

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 51-52

Artikel: Telegramm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uebler Unfug

Sehr geehrter Herr Ungenannt
Sie klagen in Ihrem Leserbrief in Nr. 48 den Sindaco Regazzoni Ihrer Tessiner Wohngemeinde an, dass er einem deutschen Millionär – ausgerechnet im Sparmonat Oktober 1979 – die Bewilligung zu einem offenbar überdimensionierten Gewächshaus erteilt habe, das mit einem 20 000-Liter-Oeltank zur Heizung ausgestattet worden sei. Der betreffende Millionär hat zu seiner Schwimmbadheizung noch einen zusätzlichen «Supertank», und um die Villa wird Flutlicht zur Einbrecherbekämpfung eingesetzt.

Ihre Klage ist sicher berechtigt. Aber das Lamentieren über Korruption und die Polemik gegen die «reichen Deutschen» und das Gemjammer über die schlechte Behandlung der Einheimischen hilft gewiss nicht. Unser Energieminister Bundesrat Willi Ritschard hat schon vor Jahr und Tag gesagt und geschrieben: «Im Tessin müssen wir Sonnenenergie-Nutzung betreiben.» Dass es heute noch in ungenügendem Masse geschieht, daran sind bestimmt nicht nur die Tessiner Gemeinden schuld, sondern vor allem die fehlende Hilfeleistung vom Bund. Ich denke jetzt gar nicht nur an Subventionen und die Finanzierung, als vielmehr an die richtige Information. In der Schweizerischen Kommission für die Gesamtenergiekonzeption (GEK), deren langjähriges Mitglied ich war, ist man sich z. B. immer schon bewusst gewesen, dass im Tessin Schwimmbadheizung mit Oel einfach ein übler Unfug ist. Dasselbe gilt für die Treibhausheizung. Das eidgenössische Energieamt besitzt genügend solide Unterlagen für die Nutzung der passiven Sonnenenergie. Jeder Architekt hat heute die Möglichkeit, sich über das eidgenössische Amt oder über schweizerische Literatur gründlich zu orientieren, was für Treibhäuser und Schwimmbäder zu tun ist! Ich nenne nur das ausgezeichnete Buch von Pierre Robert Sabady «Biologischer Sonnenhausbau» – ein Handbuch für Fachmann und Bauherr – im Helion Verlag Zürich 1979 erschienen.

Ich habe immer wieder betont, dass mit einer globalen Energiekonzeption die regionalen Probleme nicht gelöst werden können. Es

fehlen die gezielten regionalen Differenzierungen, die konkreten Appelle an die Südkantone. Die kantonalen Energie- und Umweltschutzämter (die gibt es ja jetzt!) hätten die Aufgabe, ihre Gemeinden zu veranlassen, dass die Bauherren entsprechende Auflagen erhalten: Treibhäuser und Schwimmbäder im Tessin werden von nun an nur noch durch direkte Sonnenenergienutzung geheizt. Oelheizung wird in diesen Fällen nicht mehr gestattet. Gerade die Tessiner haben ja in ihrem Umweltamt in Bellinzona aufgeschlossene Männer sitzen, nicht zuletzt der Chef, Regierungsrat Caccia, und man darf mit Zuversicht hoffen, dass als erstes die Schwimmbadheizung im Tessin von Oel auf Sonnenenergie schon ab 1980 umgestellt werden wird. Darf man wirklich? Man darf!
Prof. H. Mislin, Carona

Radio Seldwyla: Falschmeldung

In Nr. 48 sind dem die Sorgfaltspflicht vernachlässigenden Diffusor Fadinger auf Seite 13 zwei peinliche Fehler unterlaufen, allenfalls mit böswilliger Absicht. Es handelt sich um seine Bemerkungen betr. Nationalrat Valentin Oehen. Er schrieb: «Nachdem ihm aber für seine Blut- und Bodenpolitik sozusagen der politische Boden entzogen worden ist...», dies im Hinblick auf die Nationalratswahlen im Oktober.

Dieser Satz enthält zwei Fehlinformationen: Wer die Programme der Nationalen Aktion gelesen hat, weiss, dass sie nichts mit «Blut- und Bodenpolitik» zu tun haben. Zum zweiten Fehler: NR Oehen wurde nicht «der politische Boden entzogen», sondern er konnte seine Stimmenzahl gegenüber den letzten Nationalratswahlen von 1975 um 59 % erhöhen auf 78 000! Dank ihres Wahlerfolges im Kanton Bern war die Nationale Aktion dort somit die viertstärkste Partei.

Der Journalist Fadinger täte gut daran, sich jeweils zuerst zu informieren, um seine Leserschaft nicht mit groben Unwahrheiten zu bedienen.
Dr. Theo Locher, Brugg

Aus Nebis Gästebuch

Der Nebelspalter ist die Zeitung, die meine Frau und ich am gründlichsten lesen. Wir diskutieren oft über Leserbrief und lieben die Zeitung als kritisches und demokratisches Forum.

Rolf Bäggli, Speicher

Telegramm

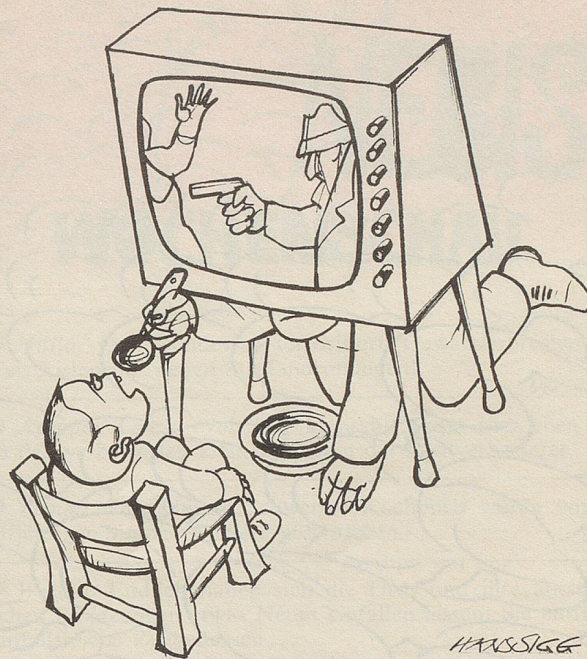
«Kommen Sie Mittwoch an den Bahnhof zur Verladung von zweihundert Schweinen. Ich werde auch dabei sein.»

Aether-Blüten

In der Sendung «Blickpunkt am Mittag» des Südwestfunks erläutert: «Nicht nur das Gefängnis, auch der Nachthafen gehört zur Sitzkultur ...»
Ohohr



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte
VELTLINER
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



21.12.79

Der 100. Geburtstag von Jossif,
besungen von Max Mumenthaler

Da wo tote Sünder weinen
kann der grosse Jossif seinen
hundertsten Geburtstag buchen.
Lasst ihm herzlich gratulieren,
er muss wenigstens nicht frieren,
und des Blocksbergs Buhlen alle
backen ihm aus Gift und Galle
einen höllisch guten Kuchen.

ER, der Menschenrechtsverächter,
Unhold, Millionenschlächter,
leuchtet auch im Jenseitsdunkel.
Der Verdammnis Becher kippend,
ewig durstig Kohlen schippend
und das Fegefeuer nährend,
blieb er so wie früher während
seines Lebens ein Furunkel.

Hinterm Kaukasus geboren,
ging an ihm ein Papst verloren,
seine Unschuld wurde sauer.
Sauer so, dass nach dem Sterben
seine Freunde, seine Erben,
treulos ihn verstossen haben.
Und wo liegt er nun begraben?
An des Kremls grauer Mauer!

Dort hat er auf leisen Sohlen
sich zur Hölle weggestohlen,
die ihm immer nahe lag.
Trotzdem nun, nach hundert Jahren,
möcht' er gern zum Himmel fahren,
doch der Petrus hält verdrossen
seine Türe fest verschlossen,
weil er keinen Stalin mag!